Zerstreut

Autor(en): **Glinz, Theo**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Fall „Bachmann“

Heute „Hanau“, morgen „Bachmann“,
Ach, die Welt lebt vom Betrug!
Weder Laie staunt, noch Fachmann
Ueber solcher Zeiten Zug.

Die Entartungsblume blüht
Ueberall, in jeder Zone!
Wächst wie Unkraut im Gemüt
Hoher Herren und Barone!

Herzensbeutel wurden stumpf,
Unempfindlich fast wie Leder.
Ja, allein nach Geldtriumph,
Geld und Luxus lechzt ein jeder!

Wem genügt ein stilles Haus
Noch? Nein, heute steigt aufs Dach man!
Hoch hinaus! — Was kommt heraus?
Eine „Hanau“, ein Fall — „Bachmann“!

GNU

Satirische Chronik

In einer Korrespondenz zwischen dem Bundesrat und der französischen Botschaft wies der erstere auf die tatsächlich vorgekommenen Mißbräuche bei der Anwerbung für die französische Fremdenlegion hin und bemerkte, man würde es in der Schweiz als einen Beweis freundschaftlicher Gesinnung würdigen, wenn die französische Regierung auf die Anwerbung von Schweizern für die Fremdenlegion überhaupt verzichten wollte. — Jawohl, das würden wir. Wir würden es auch als einen Beweis freundschaftlicher Gesinnung würdigen, wenn die Zonenfrage liquidiert, — auch von Italien würden wir es als freundschaftliche Gesinnung buchen, wenn es den Fall Rossi ganz nach unserer Meinung erledigte, ja, wir würden, gestützt auf unsern Freundschaftsvertrag mit Afghanistan als außerordentlichen Beweis freundschaftlicher Gesinnung würdigen, wenn dort der Reiseonkel Amanullah wieder als König eingesetzt würde, — ja, wir würden es in der Schweiz sogar, — nein, wir sind doch die freundschaftliche Gesinnung in persona.

*

Am Schlusse der ordentlichen Wintersession hat Nationalrat O. eine Motion eingereicht, nach der dem Bundesrat Auftrag erteilt werden sollte, jährlich darüber Bericht zu erstatten, welchen Verwaltungsräten, Direktionskomitees und Geschäftsleitungen privater oder gemischtwirtschaftlicher Unternehmungen Mitglieder der Bundesversammlung angehören. — Wie kann man eine solche indiskrete Motion einreichen. Auf diese Art und Weise wäre ja keine Aktie mehr sicher, im eidgenössischen Parlament vertreten zu sein. Ja, es käme schließlich so weit, daß es z. B. nicht mehr hieße, Nationalrat X. hat das Wort, sondern die Berner Handelsbank — die Aktiengesellschaft für Seidenwerke in Zürich — Aluminiumindustrie Neuhausen, oder Nestlé & Anglo Swiss Milk, oder vielleicht gar die Gurnigelbahn hat das Wort. — Nein, so offiziell braucht man mit der Wahrheit vor den Konkurrenzunternehmungen im Parlament doch nicht aufzutreten.

Linden

Sorgfältige Küche - la Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Zerstreut

Glinz

Dienstmädchen: „Es ist ein armer Mann an der Türe mit Krücken . . . .“
Hausfrau: „Sagen Sie ihm, wir brauchen keine.“

*

Die blaue Maus

ist ohne Uebertreibung eines der besten Lustspiele, und das geehrte Publikum wird sich über den Verwechslung. zu Tode lachen, schreiben die Palace-Lichtspiele Bubenberg kaltblütig.

Nachher kommt ein Beiprogramm.

Jedenfalls wird aber zuerst das tote Publikum weggeräumt und lebende Ware nachgefüllt.

In einer schweizerischen Sportzeitung erschien kürzlich eine Todesanzeige:

„Er starb . . . Jahre alt, infolge Blinddarm-Operation.“

Ganze Arbeit.

Radi-Gramme

Leningrad (— 30). Der Weizen blüht immer noch nicht.

Rom. Das „Giornale d'Italia“ hat die diplomatische Entdeckung gemacht, daß wenn Zwei das Gleiche wollen (lies fressen) wie Italien und Griechenland, sie sich miteinander verbrüdern müssen, eine Erkenntnis übrigens, die seit Menschengedenken jedem Tubel klar ist.

Belgrad. In der Abendnummer des „Kragabmorzi“ wird der berühmte Dynastieenreinemacher Zivkomist ermahnt, zukünftig mit den Königen etwas sparsamer umzugehen, als das letzte Mal, da sonst der Bedarf aus dem Ausland gedeckt werden müßte.

Tutticaputti (A was!) 13. Jan. Die jugoslavische Nachmachung der Diktatur ist in Rom, Madrid, Moskau und Paris sowie in Zentralafrika und Borneo mit großer Genugtuung gebucht worden, wobei gleichzeitig allerseits der Hoffnung Raum gegeben wurde, die noch übrigen Hinterwäldlervölker werden diesbezüglich bald nachkommen.

*

Propaganda!

Was eine rationell organisierte Propagandastelle für eine ganze Landesgegend bedeuten kann, haben wir wieder demonstrativ erfahren:

Am 1. Januar wurde in Glarus eine Verkehrszentrale eröffnet, die vor allem das Ausland für unsere Schönheiten animieren soll.

Effekt: Drei Wochen später, am 18., kam schon der Herr Baron de Pacquement-Bachmann sozusagen mit 30 Millionen Franken ins Land seiner Ahnen. — Wenn das so weiter geht!

Was tat Zürich zur Hebung der Reisefreudigkeit?

*

Lieber Nebelspalter!

Ich erzähle Dir das nur, weil es wortwörtlich wahr ist:

Bei uns ist doch letzte Woche unser Bürger R., hundertunddrei Jahre alt, zu Grabe getragen worden. Nach der Beerdigung meinte mein Nachbar in aller Treue: „Es isch würkli e schöni und e großi Beteiligung gsi. Aber worum isch de Jahrgängerverein nüd cho?“

A. G.